

Die Mystik ist in meiner Forschung ebenso ein Randgebiet geblieben wie das islamische Recht. Zwar bin ich ihr schon in meiner Dissertation über Muḥāsibī (A 1) nahegekommen; aber was mich an diesem faszinierte (s. o. nr. 1 1), war gar nicht Mystik im üblichen Sinne, sondern eher die Psychologie, die er in den Islam einführte, also die Innenschau oder Gewissensforschung, wie wir sie aus dem deutschen Pietismus kennen. Das ist denn auch das, was von Muḥāsibī bis heute geblieben ist und schon seit dem 6./12. Jh. im Mağrib und im islamischen Spanien eine Renaissance erlebte.¹ Was er dagegen zur Gottesliebe zu sagen hatte, ist nur selten aufgenommen worden.² Bei dem letzteren Thema ist unser Horizont erst durch die Texte, die B. Radtke in seinen *Materialien zur alten islamischen Frömmigkeit* (Leiden 2009) zugänglich gemacht hat, erweitert worden.³

B. Radtke war auch derjenige, der mich dazu überredete, bei dem 1995 in Utrecht veranstalteten Kolloquium „Sufism and its Opponents“ die *keynote lecture* zu halten (B 89 = VIII 1); der Band kam 1999 unter dem Titel *Islamic Mysticism Contested* in Leiden heraus. Der Markt war damals noch nicht so sehr von Sammelbänden überschwemmt; man kannte diese eher in Form der Festschrift, wo ein thematischer Zusammenhalt im allgemeinen nicht angestrebt wurde.⁴ Selber habe ich in erster Linie durch Rezensionen den Überblick zu behalten versucht: zu Ğunaid (C 30 = VIII 8), auf den ich auch in TG IV 278 ff. kurz eingegangen bin; zu Ḥakīm at-Tirmidī, dessen autobiographische Skizze (*Bad' ša'n Abī 'Abdallāh*) mich von Anfang an fasziniert hat (C 28 = VIII 7);⁵ zu Ibn 'Arabī, zu dem ich nie ein besonderes Verhältnis gefunden und den ich auch in meinen Kollegs nicht behandelt habe (C 16 = VIII 6);⁶ schließlich zu

1 Vgl. TG IV 198.

2 Vor allem bei Abū Nu'aim (vgl. A 1, s. 218 ff.; dazu unten s. 239f), kurz auch bei Dailamī (*Aṭf al-alif al-ma'lūf*, ed. Šāfi'ī/Bell 66, 1 f.; 84, 6 f.; 166, 1–3; 209, 4–9).

3 Vor allem mit dem *K. al-Maḥabba* des Abū Ishāq al-Ḥuttalī (gest. ca. 270/883), das 'Abdalkarīm Zuhūr 'Adī in RAAD 58/1983 und 59/1984 herausgegeben hat.

4 Ebenso wenig war im übrigen der Begriff „keynote speech“ schon üblich. Man mußte ihn erst einmal aus den USA importieren.

5 An der angegebenen Stelle im Zusammenhang mit der noch nicht ganz gelungenen Edition durch O. Yahya; vgl. damit Übersetzung und Kommentar von B. Radtke, deutsch in: Oriens 34/1994/242 ff. (im Ansatz auch schon in: *Al-Ḥakīm at-Tirmidī*, Freiburg 1980, s. 1 ff.), englisch in: B. Radtke / J. O'Kane, *The Concept of Sainthood in Early Islamic Mysticism*, Richmond 1996, s. 15–36. Die Diskussion um den autobiographischen Charakter von Ğazzālīs *Munqid* (s. o. Bd. II 1526 ff.) würde vielleicht gewinnen, wenn man auch diesen Text einbezüge.

6 Die Rezension bezieht sich auf die Bibliographie von Ibn 'Arabī's Oeuvre, die Osman Yahya als *thèse complémentaire* in Paris unter Massignon und Brunschwig vorgelegt hatte (gedruckt Damaskus 1964, etwa gleichzeitig mit Tirmidīs *Ḥatm al-auliyā'*, Beirut 1965, das B. Radtke

‘Abdalkarīm al-Ġilī (C 2 = VIII 5), dessen „Buch der vierzig Stufen“ ich schon als Bonner Student von der OLZ zur Besprechung übernahm.⁷ Die Rezension VIII 9 (= C 158) zeigt, was aus einem „Klassiker“ (Massignons *Passion d'al-Ḥallāj*) werden kann, wenn er ins Englische übersetzt wird.

Die kurzen Artikel nr. 2–4 behandeln Zufallsfunde. An *Dū n-Nūn al-Miṣrī* (VIII 2 = B 52) hat sich die Forschung bisher kaum herangewagt.⁸ Der Beitrag zu der Gedenkschrift für Felix Tauer, Prag 1996 (B 83 = VIII 4), geht auf einen Vortrag zurück, den ich 1979 kurz vor der „Islamischen Revolution“ in Mašhad anlässlich des Ġašnwāra-yi Tūs gehalten habe; die *Futūwa* wurde dort als folkloristisches Ereignis inszeniert, mit dem jene Verbundenheit mit der Regierung bekräftigt werden sollte, die nur wenige Monate später in die Brüche ging.⁹ Nr. 10 ist ein anderes Genre, ein sehr allgemeiner Vortrag, den ich ursprünglich bei einer Eranos-Tagung in Ascona 2005 gehalten habe, bei der das Thema „Göttliche Schönheit“ zur Diskussion stand (B 105). Jedoch wähle ich hier eine etwas spätere Version, die nur als Tübinger Privatdruck erschienen ist und an einigen

dann unter dem Titel *Sīrat al-auliyā'* erneut herausgegeben und übersetzt hat, *Drei Schriften des Theosophen von Tirmid* = BI 35 a–b, 1992–1996). Ibn ‘Arabī hat den Begriff *ḥatm al-wilāya* von Tirmidī übernommen.

- 7 Die Rezension erschien kurz nach meiner Doktorprüfung, als ich bereits seit mehreren Monaten Assistent am Orientalischen Seminar in Frankfurt war.
- 8 Vgl. zum Thema Roger Deladrière, *La vie merveilleuse de Dhū-l-Nūn l'Égyptien* (Paris 1988); aber das ist nur eine Übersetzung von Ibn ‘Arabī's (?) *al-Kaukab ad-durrī fi manāqib Dī n-Nūn al-Miṣrī*. Weiterführend jetzt Michael Ebstein, *Dū l-Nūn and Early Islamic Mysticism*; in: *Arabica* 61/2014/559–612. Vgl. auch *Dānišnāma-yi Ġāhān-i Islāmī* XIX 4–8 s. n. (Ma‘šūma Dabīḥī). – *Dū n-Nūn* hieß mit seinem eigentlichen Namen *Ṭaubān*. Wenn *Suyūṭī*, der ebenfalls aus Oberägypten stammte, im *Isnād* eines apokryphen *Ḥadīthes* einen *Ṭaubān* als *Bruder Dū n-Nūn's* einführt (*al-La‘ālī al-mašnū‘a*, Kairo o. J., I 357, -5 und 358, 2), so ist dies vermutlich ein Irrtum.
- 9 Vgl. Bd. I 286, Anm. 16. Die Erinnerung an die vorrevolutionäre Stimmung ist mir darum auch wichtiger als der etwas konventionelle Vortrag, dessen Publikation gar nicht vorgesehen war. Der Autor des behandelten Textes, *Kamāluddīn ‘Abdurrazzāq b. Ġamāluddīn al-Kāšānī* (gest. 736/1335?), war ein Zeitgenosse des letzten *Īlḥāniden* *Abū Sa‘īd* und gehört von daher eigentlich eher in Kapitel VII; aber *Futūwa* hat mit Theologie wenig zu tun. Ich habe seine *Tuḥfat ul-iḥwān* nach den *Traités des Compagnons-Chevaliers* benutzt, die *Morteza Sarraf* 1973 in der *Bibliothèque Iranienne* herausgegeben und *Henry Corbin* mit einer ausführlichen Einleitung versehen hatte. *Šarrāf*, ein Schüler *Muġtabā Mīnovī's*, hat nach der *Islamischen Revolution* Iran verlassen und in Indien gelehrt. Der Text, eigentlich nur ein Kapitel (allerdings das wichtigste) aus einer Enzyklopädie, wurde in seinem Gesamtzusammenhang 1370 š./ 1992 in Teheran von *Saiyid Muḥammad Dāmādī* erneut herausgegeben. *Futūwa*-Traktate sind natürlich nicht selten; es gibt sogar ein *Futūvatnāme-yi Saqqāyān*, also ein F. der Wasserträger (vgl. I. Afšār in: *Nāmawāra-yi Dr. Maḥmūd Afšār*, ed. I. Afšār, Bd. 7).

Stellen abweicht; wer an den Anmerkungen interessiert ist, möge die Eranos-Ausgabe (Basel, Schwabe 2007) heranziehen. Das Thema gehört in das Kapitel „Gottesliebe“, aber unter einem Aspekt, der nur im Islam zum Tragen gekommen ist.¹⁰

10 Vgl. jetzt, unter anderer Perspektive, Lloyd Ridgeon, *The Controversy of Shaykh Awḥad al-Dīn Kirmānī and Handsome, Moon-Faced Youths. A Case Study of Shahīd Bāzī in Medieval Sufism*; in: *Journal of Sufi Studies* 1/2014/3–30.